Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

№ 88. Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonntag, den 19. April.

Preis für das Vierteljahr 1¼ Thaler. Insertions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Neugroschen.

1857.

Amtlicher Theil.

Verordnung,

Veranstaltung von Landtagswahlen betreffend, vom 11. April 1857.

Wir, Johann, von Gottes Gnaden König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

haben beschlossen, mit Rücksicht auf die im Laufe des Jahres bevorstehende Einberufung der Ständeversammlung zu einem ordentlichen Landtage, die erforderlichen Ergänzungswahlen veranstalten zu lassen und verordnen daher an Unsere verfassungsmäßig damit beauftragten Behörden, die hierzu nöthigen Einleitungen ungesäumt zu treffen.

Urkundlich haben Wir diese Verordnung eigenhändig vollzogen und Unser Königliches Siegel vordrucken lassen.

Dresden, am 11. April 1857.

(L. S.) **Johann.**

Friedrich Ferdinand Freiherr v. Beust.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Nachrichten. — **Wien:** Der sardinische Geschäftsträger abgereist. Eine weitere Armeereduction erwartet. Anordnungen bezüglich der Uebungslager. — **Berlin:** Die Verhandlungen über den Mathis'schen Antrag in Preßangelegenheiten. — **Oldenburg:** Verlängerung des Landtags. — **Paris:** Verlegung der Strafcolonie von Capenne nach Neucaledonien. Der Stand der Beziehungen zwischen Sardinien u. Rom. General Cotteben. Programm der Pferderennen. Eine Preisfrage über die Güterzersplitterung. Veränderte Taxe der Miethwagen. Baumschlag im Garten des Palais-Royal. Ertrag der indirecten Abgaben. Graf Persigny. — **Bern:** Zur neuenburger Angelegenheit. — **Neapel:** Eine baldige Ausgleichung der Differenz mit den Westmächten erwartet. — **London:** Die beendeten Wahlen. Truppen nach China. Versammlung der Bankdirectoren. — **Kopenhagen:** Die Ministerkrisis noch auf dem alten Flecke. — **Odessa:** Reinigung des Hafens. Zunahme der Getreideausfuhr. — **Konstantinopel:** Telegraphischer Auszug aus der neuesten Post. — **Montenegro:** Nachrichten vom Fürsten Danielo. Neue Ausweisungen.

Local- und Provinzialangelegenheiten. **Dresden:** Aus dem Rechenschaftsberichte der Volksspeiseanstalt.

Erledigte Schulstellen.

Feuilleton. Vermischtes. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Beilage.

Der sächsische Postverkehr im Jahre 1856.

Oeffentliche Gerichtsverhandlungen. (Leipzig.)

Inserate.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Sonnabend, 18. April. Fürst Danielo von Montenegro hat vorgestern den türkischen Gesandten besucht.

Die „Patrie" veröffentlicht ein Schreiben des Cabinetchefs Mocquard, in welchem ein Gerücht widerlegt wird, wonach Prinz Napoleon sich beharrlich geweigert habe, nach Toulon zu gehen; diese Weigerung sei ebenso eine Erfindung wie die angebliche Reise des Admirals Hamelin nach dem genannten Hafen.

Kopenhagen, Freitag, 17. April, Abends. Herr v. Scheele reist morgen nach Pinneberg, um sein Amt als Landdrost wieder anzutreten.

Ein königliches Rescript befiehlt dem Kriegsminister, die laufenden Geschäfte des Ministeriums für Holstein, und dem Marineminister, die des Ministeriums des Auswärtigen provisorisch mit fortzuführen.

Wien, 17. April. Der bisherige k. sardinische Geschäftsträger Marchese Cantono de Ceva ist gestern Abend nach Turin abgereist. — Es wurde von mehrern Seiten versichert, daß das k. k. Gouvernement infolge der eingetretenen Verwickelung mit Piemont im Begriffe stehe, die italienische Armee zu verstärken und die Besatzungen in den Festungen des lombardisch-venetianischen Königreichs zu vergrößern. Der „Fkf. Pz." wird versichert, daß es allerdings in den Intentionen der k. k. Regierung lag, die Garnisonen in den drei hervorragenden befestigten Plätzen des lombardisch-venetianischen Königreichs, Mantua, Peschiera und Verona auf einen achtunggebietenden Stand zu bringen, um sich von dem Eintritte möglicher Eventualitäten nicht überraschen zu lassen. Jetzt inzwischen habe es davon sein Abkommen gefunden und die Garnisonen der genannten Festungen blieben in statu quo. Nicht allein dies; es würden sogar gleichzeitig mit der weiter bevorstehenden Reduction der ganzen Armee auch umfassende Beurlaubungen bei den italienischen Truppenkörpern eintreten. — Für das laufende Jahr sind, wie die „Mil. Z." meldet, von hohen Orten in Bezug der Uebungslager folgende Anordnungen ergangen: Bei Sollenau und Wimpassing in der Nähe von Wien beginnen diese am 7. Mai brigadeweise abwechselnd; im September findet bei Parendorf ein Cavalerielager, in demselben Monate bei Pesth ein Lager der Infanterietruppen der 3. Armee statt. Bei der 2. Armee in Italien werden, so viel bis jetzt bekannt geworden, keine Lagerübungen in Anwendung kommen.

— Die „Wiener Ztg." schreibt: Die Vorbereitungen zur Abfahrt der „Novara" werden eifrig betrieben; der Tag der Abreise ist aber noch nicht genau bekannt. Die Geehrten, welche an der Fahrt Theil nehmen, sind bereits alle in Triest.

H **Berlin**, 17. April. Auch in seiner heutigen 47. Plenarsitzung hat das Abgeordnetenhaus die Berathung über den Mathis'schen Antrag noch nicht beendigt und möchte, da man eine Specialdebatte über alle 13 Punkte des Antrags beliebt hat, auch vielleicht in der nächsten Sitzung, am Montag, noch nicht zu einem Resultate kommen. Schließlich wird man nach dem Vorschlage der Commission über den Antrag wohl zur Tagesordnung übergehen, allein der moralische Einfluß des Antrags ist nicht ohne Gewicht. Das Publicum folgt mit dem lebhaftesten Interesse den Verhandlungen, die Tribunen sind überfüllt und das Haus erklärt sich allseitig mindestens mit den Gründen des Antrags einverstanden, die Gegner desselben auf der Rechten, mit einigen extravaganten Ausnahmen, die überhaupt nicht mitzählen, erklärten sich nur deshalb gegen den Antrag, weil sie ihn für erfolglos halten, aber in der Sache sprechen alle Stimmen gegen die Anwendung der polizeilichen Maßregeln und für die rechtliche Entscheidung bei Preßvergehen. Die umfassendste Befürwortung des Antrags ging heute von dem Abg. Reichensperger aus, welcher behauptete, daß die Presse noch nie zu wirklichen Calamitäten geführt habe und in großen Staaten eher unbeschränkt sein könne, als in kleinen. Die freie Presse sei ein guter Theil der echten Freiheit, man möge zeigen, daß man diese mit der Ordnung verbinden wolle, und also den Antrag annehmen. Herr Wagener (Neu-Stettin), der frühere Redacteur der Kreuzzeitung, erklärte sich gegen den Antrag, weil er ihn für zwecklos halte. Er verkenne nicht, daß eine freie Presse das Ersprießlichste für die Entwickelung des staatlichen Lebens sei, aber eine freie Presse lasse sich nur durch Erziehung einer guten Presse erlangen, diese müsse man selbst schaffen, indem man eine gute, mit Gewandtheit und Verständniß geleitete officielle Presse schaffe. Einer solchen würde sich kein Blatt auf die Dauer entziehen können; das sei die einzige fruchtbringende Zügelung und Erziehung der Presse. Der Minister des Innern bezeichnete als seinen Standpunkt, gegenüber der Preßfrage, die Pflicht seiner Verantwortlichkeit für den Schaden, welcher dem Staate aus Ueberschreitung der Preßgesetze erwachsen könne. Der Hinweis auf die Zustände anderer Länder, namentlich Englands, treffe nicht zu; Lage, Geschichte und Verhältnisse bedingten in Preußen eigenthümliche Rücksichten, denen gegenüber die Regierung sich streng in den Schranken ihrer Befugnisse gehalten habe. Der Regierungscommissar, Regierungsrath Ribbeck, betrachtete die Sache vom rein praktischen Standpunkte aus, er zeigte an Zahlenangaben, daß trotz der allzeit bereiten Klagen der Angehörigen der Presse und der Buchhändlerwelt, Presse und Buchhandel sich hoher Blüthe erfreuten. Die Zahl der Buchhandlungen, lithographischen Anstalten, Kunsthandlungen ꝛc. betrug hiernach 1849: 2612, dagegen 1852: 2755. Die Zahl der Pressen stieg in den Jahren 1849—1852 von 1275 auf 1310, die der dabei beschäftigten Arbeiter von 6496 auf 6809. Der Umfang der Journale betrug im letzten Quartal 1852, wo man durch Einführung der Zeitungssteuer zu einer Uebersicht gelangt sei: 69, welche 160,000 Exemplare verbreiteten und im Jahre 1856 256, welche 328,000 Exemplare verbreiteten. Es wurde hieran eine Uebersicht der Abonnentensteigerung gegeben, woraus hervorging, daß die gelesenste Berliner Zeitung der „Kladderadatsch" ist, dessen Abonnentenzahl von 20,250 auf 26,000 gestiegen ist, demnächst ist die Voß'sche am meisten gelesen, ihre Abonnenten stiegen von 4000 auf 13,400; am wenigsten ist die Spener'sche gelesen, deren Abonnenten von 8000 auf 6600 gefallen sind, die der Kölnischen sind von 10,000 auf 12,500 gestiegen. Der weitere Verlauf der Debatte enthielt wenig Interessantes. Die Wiedergabe der Sammlung von Ausfällen gegen die Berliner Blätter, welche von dem Abg. Marcard als Bekämpfung des Antrags ausging, werden Sie mir erlassen, wenn ich Ihnen nur die Beurtheilung des harmlosen „Kladderadatsch" mittheile, von welchem der Redner sagt: „der fade Berliner Judenwitz wird von dem „Kladdyradatsch" Geschmack verderbend, entnervend und gegen alles Hohe und Heilige abstumpfend durch viele tausend Exemplare durch das Land getragen.

Z. **Oldenburg**, 17. April. Durch eine vom 3. April datirte Verordnung des Großherzogs wird die Dauer des Landtags bis zum 30. d. M. verlängert. Mit dem letztgenannten Tage werden die Stände sich für den Mai vertagen und erst im Juni wieder zusammentreten. Unterdeß werden die Ausschüsse unausgesetzt thätig sein, damit die Plenarversammlung beim Wiederbeginn ihrer Sitzung hinreichendes Material vorgearbeitet findet.

‡‡ **Paris**, 15. April. Die bereits gemeldete Aufhebung der Verbrechercolonie in französisch Guyana und die Verlegung derselben nach Neu-Caledonien ist nunmehr fest beschlossen. Die Commission unter Vorsitz des Admirals Cecile hat nicht darüber zu berathen, ob die Uebersiedlung der Deportirten und die Begründung der neuen Colonie stattfinden soll, sondern nur darüber, welches die geeignetsten

Feuilleton.

Dresden, 18. April. Hoftheater. In der gestrigen Aufführung des „Freischütz" gastirte Herr Eichberger als Kaspar. Wiewohl der Gast den rein musikalischen Anforderungen in der Ausführung recht Löbliches bot und Verständniß und routinirte Behandlung der Form zeigte, so erwies sich, daß seine Stimmmittel an Kraft und charakteristischem Ausdruck für diese Partie nicht genügten. Die gute Intention seiner Auffassung findet in denselben nicht hinreichende Unterstützung. Befriedigender bewährte sich Herrn Eichberger's Talent den gewöhnlichen Ansprüchen an einen Sänger gegenüber im Spiel dieser Rolle und in einer gewandten, wirkungsvollen Führung des Dialogs.

— Von morgen (Sonntag) an werden im Ausstellungslocale des sächsischen Kunstvereins auf der Brühl'schen Terrasse (geöffnet von 11 bis 3 Uhr) neu ausgestellt sein: „Die beiden Schmetterlinge", Oelgemälde von E. Fischer; „Die Zug-Spitz in Bayern", Oelgemälde von Kryger; „Ein Ueberfahrhaus an der Weichsel", desgl. von demselben; „Die überraschten Vogelfänger", desgl. von E. Leonhardi in Düsseldorf; Porträt eines Kindes, desgl. von Winkler; 5 Blumenstücke, desgl. von Starke; 13 desgl. in Gouache von demselben; 8 Oelgemälde auf Goldgrund aus dem vierzehnten Jahrhundert.

Ausbeute historischer Denkmale. Der Romantik des Dichters spielt die Natur und die menschliche Betriebsamkeit oft arge Streiche. Muß sie nicht erröthen, wenn sie den Wanderer zu den Trümmern der ältesten Kirche der Pfalz, der Klosterkirche zu Lorsch geleitet, derselben, unter deren Altar der Sage nach der erste König der Deutschen, Ludwig der Deutsche, ruht, Frau Ute neben ihm und Siegfried der Lühne Held „in einem langen Sarge"? Die heutigen Pfälzer trocknen Tabak in diesen Räumen und niesenerregend durchzieht sein Duft den alten Bau der Karolinger, welche so glücklich waren, das kostbare Bedürfniß nach Betäubung ihres Geistes noch nicht zu kennen. Von dem schönen Kirchenbau Konrad's des Saliers auf der Limburg hat eine Gastwirthschaft Besitz genommen; sein gothischer Kreuzgang ist einen grünen Laubengang verwandelt und Bienen schwärmen um die herbstlichen Blüthen des Epheu, das Recht der ewig jungen Natur über alterndes Menschenwerk predigend. Die Säulenbasilika des Klosters Rothkirchen ist gar zu einem Kuhstall herabgewürdigt. Zwischen die Säulenknäufe und das wohlerhaltene Deckengewölbe hat man ein Bretterdach geschoben, um einen Heuspeicher zu gewinnen; die Säulen, die das Gewölbe tragen, dienen dazu den Gang zwischen den Ständen des Rindviehes zu beiden Seiten abzusondern und Düngerhaufen und Stallbesen daran zu lehnen!

Solches Mißgeschick hat die Romantik des Naturforschers nicht leicht zu fürchten. Auch sie hat ihre Ruinen, verfallene und begrabene Denkmäler großer Vergangenheit. *) Aber sie entwürdigt niemals sich selbst oder eins ihrer Geschöpfe. Die abgestorbenen Riesenbäume des Urwaldes wurden schon während ihres Absterbens von einer üppig-lebendigen Vegetation wieder bekleidet und Alles, was in der Natur stirbt, das entwickelt sich nur mannichfaltiger und gebiert ein frisches und neues Leben aus sich. So stufenweise vollkommener werdend, wächst alles Organische unablässig seiner Veredelung zu, bis im vernunftbegabten Menschen ihr Ziel, die Einheit des Geistes, endlich unsterblich geworden.

*) Vergl. Uhle: „Natur", 1857, Nr. 15.

Literatur. Die populäre Behandlung auf dem Gebiete der naturwissenschaftlichen Literatur wird jetzt mit so speculativem Eifer und mit so häufiger Ausartung von dem Ernste und der Gründlichkeit der Wissenschaft betrieben, daß sich die Kritik nur vorsichtig und fast abwehrend dagegen verhalten kann. „Das Leben des Meeres" von Dr. G. Hartwig, Badearzt in Ostende (Frankfurt bei Meidinger S. & Comp., in 4 Lieferungen erschienen), ist indessen das einzige Werk, so viel wir wissen, welches in jener Richtung und in allgemein faßlicher Weise uns von dem Naturleben und allen Erscheinungen unter, in und auf dem großen Weltocean ein anschauliches, wissenschaftlich begründetes Bild giebt. Das Gegebene erscheint allerdings trotz seiner Reichhaltigkeit für Denjenigen, der tiefer eingehende Belehrung sucht, öfter noch zu skizzenhaft und nicht erschöpfend genug, und unsre Literatur hat auf rein wissenschaftlichem Terrain Besseres darüber aufzuweisen. Aber die große Menge der Gebildeten hat bisher vom Meere höchst dürftige und nur äußerliche Anschauungen; und wer diese mit einer sehr befriedigenden Kenntniß der eigenthümlichen Thier- und Pflanzenwelt, der grotesken, wunderbaren Landschaften und überhaupt aller physischen, mit dem Meere in Verbindung stehenden Erscheinungen vertauschen will, dem empfehlen wir Hartwig's Werk mit Ueberzeugung: denn es ist in einer überschlichen Form sehr anregend und warm geschrieben; die Schilderungen sind lebendig und anziehend, das Interessantere der Wissenschaft ist in den Vordergrund gestellt, das der Theil-